

Hörstürze

Akustik und Gewalt im 20. Jahrhundert

Herausgegeben von

Nicola Gess, Florian Schreiner und

Manuela K. Schulz

mit Begleit-CD

Königshausen & Neumann



Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2005

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: Hummel / Lang, Würzburg

Bindung: Buchbinderei Diehl+Co. GmbH, Wiesbaden

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist

ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere

für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung

und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 3-8260-2912-7

www.koenigshausen-neumann.de

www.buchhandel.de

www.buchkatalog.de

Inhalt

NICOLA GESS, FLORIAN SCHREINER, MANUELA K. SCHULZ
Vorwort 7

FRIEDRICH KITTLER
Echoes. Ein Prolog..... 13

BESCHALLUNG UND BEHERRSCHUNG ODER DIE MACHT DER TECHNIK

ANGRIFFE AUF DAS OHR

HELMUT LETHEN
Geräusche jenseits des Textarchivs. Ernst Jünger und die
Umgehung des Traumas 33

INGE MARSZOLEK
Lautsprecher und leise Töne. Radio im Nationalsozialismus 53

ANDRES BOSSHARD
Hörstürze und Klangflüge. Akustische Gewalt in urbanen Räumen..... 69

ZUHÖREN. MITHÖREN. ABHÖREN.

ANTHONY ENNS
Telepathie – Telefon – Terror. Ausweitungen und Verstümmelungen
des Körpers 89

SUSANNE BAER
Lauschangriffe. Akustische Kontrolle, Gewalt und Recht 113

GEWALT UND ÜBERWÄLTIGUNG ODER DIE KUNST DES HÖRENS

FILM – MUSIK

LUTZ KOEPNICK

Tonspur und Gewalt. Zur Akustik des zeitgenössischen Actionkinos 131

CLAUDIA BENTHIEN

Eisiges Schweigen, stummes Gedenken. Zur medialen Repräsentation und kulturellen Erfahrung ausgesetzter Rede in Werken von Ingmar Bergman, Christoph Marthaler und Jonty Semper 147

DÖRTE SCHMIDT

Hörensweite Explosionen? Reflexion und Realisation akustischer Gewalt in der Neuen Musik seit den 1960er Jahren 165

RADIO – LITERATUR

WOLFGANG HAGEN

Walter Ruttmanns Großstadt-WEEKEND. Zur Herkunft der Hörcollage aus der ungegenständlichen Malerei..... 183

BERND BLASCHKE

Orpheus, elektrisch. Gewalt, Medien und Musik bei Salman Rushdie 201

ANHANG

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren..... 219

Herkunftsnachweise der Abbildungen, Film- und Hörbeispiele im Text und auf der CD-ROM 225

Vorwort

Die Erde wäre verloren gewesen, hätte man nicht im letzten Augenblick die Musik als Waffe im Kampf gegen die Marsmenschen entdeckt. Denn den kleinen Kerlen zerplatzt beim Hören amerikanischer Country-Music das Gehirn – ein paar Takte des „Indian Love Call“ von Slim Whitman genügen, und grüne Schleimfetzen spritzen an die Innenseiten ihrer durchsichtigen Helme. Aus diesem Grund werden Radioübertragungen und überdimensionale Lautsprecher zum Einsatz gebracht, um das Land von den bössartigen Eindringlingen zu befreien.

Was der Science-Fiction-Film MARS ATTACKS hier in Szene setzt, zeugt, obschon komödiantisch, von einem Gewaltpotential der Akustik, das im 20. Jahrhundert so gezielt ausgeschöpft wurde wie selten zuvor. Diesem Potential und seinen Anwendungen genauer nachzugehen, hat sich der vorliegende Band, der Vorträge der Tagung „Hörstürze. Akustik und Gewalt im 20. Jahrhundert“ (Berlin, Oktober 2003) versammelt, zum Ziel gesetzt.

Die Codierung von Gewalt ist bislang fast ausschließlich im Kontext visueller Medien untersucht worden. Formulierungen wie ‚Bilder der Gewalt‘ oder auch ‚Gewalt der Bilder‘ bestimmen den Diskurs und schreiben die Dominanz des Sehens im abendländischen Erkenntnisprozess weiter fort, ohne die willkürliche Trennung und Hierarchisierung der Sinne zu hinterfragen oder aufzubrechen. Der vorliegende Band will dieser Tendenz begegnen, indem er die technisch-akustischen und künstlerisch-auditiven Codierungen von Gewalt transdisziplinär untersucht: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Medien-, Literatur- und Kulturwissenschaft, aus der Rechts- und Musikwissenschaft sowie Klangarchitekten und Radiomacher fragen nach der Ausübung von Gewalt über den Hörsinn, nach der Repräsentation von Gewalt in auditiven und audiovisuellen Medien sowie nach der von diesen Medien ausgehenden Gewalt der Darstellung.

Hörstürze im 20. Jahrhundert

Das Gehör, häufig als ‚Tür zur Seele‘ oder physiologische ‚Alarmanlage‘ charakterisiert, ist besonders anfällig für Gewalterfahrungen, denn das Ohr ist extrem sensibel, weitreichend und – von den Tricks eines Odysseus einmal abgesehen – kaum verschließbar. Akustische Phänomene treffen den Hörer unmittelbar, da die Schallwellen den gesamten Körper, der selbst als Resonanzraum fungiert, aus allen Richtungen attackieren. Am oberen Rand der Intensität penetrieren Schall-

kanonen den Körper wie eine resonierende Zielscheibe; am unteren Rand, in der akustischen Isolation, erzeugt die Stille psychischen Druck, der sich bis in den Wahn steigern kann.

Überschreiten die Aggressionen das erträgliche Maß in Dauer und Intensität, reagiert der Körper mit einem Hörsturz: Das Sinnesorgan kollabiert, das Hörvermögen fällt plötzlich aus. Zurück bleiben Ohrensausen, Frequenzlöcher und Tinnitus, Schwindel, Unsicherheit, Benommenheit und ein allgemeines Gefühl der Entfremdung von der Umwelt.

Seit der industriellen Revolution als Kesselmacherkrankheit bekannt, hat sich der Hörsturz im stressgeprägten 20. Jahrhundert zu einer Zivilisationskrankheit ausgeweitet; als Titel des vorliegenden Bandes weist er im Plural jedoch über den medizinischen Befund hinaus. Die Innovationen der technischen Akustik, deren Anfänge bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreichen, haben im 20. Jahrhundert eine neue Dimension der Intensität und Verfügbarkeit von Klängen in Raum und Zeit eröffnet, die die akustischen Gewalteinwirkungen auf das individuelle und soziale Leben vervielfachen: Telefon, Radio, Mikrofon, Verstärker, Lautsprecher, Mischpult und Speichermedien wie Schallplatte, Tonband oder CD machen es möglich, Klänge jeder Art beliebig zu reproduzieren, zu häufen, zu schichten, zu steuern und zu verstärken. Sie tragen entscheidend dazu bei, Macht- und Gewaltverhältnisse neu zu definieren und revolutionieren die ästhetischen Mittel zur Darstellung von Gewalt. Gleichzeitig werden eben jene neuen ästhetischen Möglichkeiten in Rückkopplung genutzt, um Machtverhältnisse zu konstituieren oder aufrechtzuerhalten. Auditive Machtausübung, akustische Raumnahme und Desorientierung führten und führen zu Ausfällen und Zusammenbrüchen auf physiologischer, psychischer, politischer, medialer und ästhetischer Ebene – in Form von Störungen der Kommunikation, der Wahrnehmung, des Gleichgewichts oder der Orientierung in der Welt und der Weltanschauung.

Der erste Teil des Bandes unter dem Titel BESCHALLUNG UND BEHERRSCHUNG ODER DIE MACHT DER TECHNIK untersucht zunächst die *Angriffe auf das Ohr*, die das von Roland Barthes als Kommunikationsvoraussetzung bezeichnete „Hinhören“¹ entweder manipulieren oder gänzlich verhindern. Akustische Umweltverschmutzung, auditive Propaganda und akustische Kriegsführung rücken hier ins Zentrum der Diskussion. Die zweite Sektion beschäftigt sich in Gegenrichtung mit der medialen Ausweitung des Gehörs, mit dem Ganz-Ohr-Werden, dem Teilhaben an der Intimität anderer und der Verletzung der Grenzen zwischen Öffentlichem und Privatem durch *Zuhören*, *Mithören* und *Abhören*. Die akustische Schaffung und Besetzung von virtuellen Räumen – von Murray Schafer als imperialistischer Akt charakterisiert – steht in diesen beiden ersten Sektionen im Mittelpunkt.

¹ Barthes, Roland: „Zuhören“. *Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn*. Frankfurt a.M., 1990. 249–263.

Unter dem Titel GEWALT UND ÜBERWÄLTIGUNG ODER DIE KUNST DES HÖRENS spürt der zweite Teil des Buches den Strategien akustischer Gewaltdarstellung und Gewaltausübung in Neuer Musik, Tonfilmen, Hörcollagen und literarischen Texten nach und untersucht, wie die künstlerischen Medien die neuen Formen auditiver Gewalt reflektieren und inwiefern von ihnen selbst Gewalt und Überwältigung ausgehen.

Beschallung und Beherrschung oder Die Macht der Technik

Friedrich Kittlers Prolog „Echoes“ führt einleitend das technische und historische Apriori einer modernen Akustik auf das vorklassische Verhältnis von Mythos, Mathematik und Krieg zurück. Er verschaltet die Erzählung mythologischer Überlieferungen akustischer Gewalt, die sich an den Figuren Echo und Narziss, Odysseus, Sirene und Kirke orientiert, mit modernen Formen akustischer Gewalt und Überwältigung.

Dieser Verflechtung von Akustik, Krieg und Medien nähert sich auch Helmut Lethen in „Jenseits des Textarchivs“. Anhand von Zeitzeugenberichten, Filmen und Literatur, vor allem den Texten Ernst Jüngers, zeigt er die Versuche auf, den gestaltlosen, traumatisierenden Lärm des Ersten Weltkriegs – der das massenhafte Auftreten des Kriegshysterikers nach sich zog – medizinisch, psychologisch und sprachlich zu fassen und zu bewältigen.

Nur wenige Jahre nach dem 1. Weltkrieg hatten die Innovationen der technischen Akustik bereits eine Verbreitung und Qualität erreicht, die es erlaubten, Lautsprecher und Radiogeräte gezielt zu Propaganda, Mobilmachung und Kriegsführung einzusetzen. Das ursprünglich wechselseitige kommunikative Verhältnis von Sprechen und Hören hatte sich zugunsten des Senders hinter dem Mikrofon verschoben und ihn in eine neue Machtposition versetzt. Wenn Adolf Hitler 1938 behauptete: „Ohne Kraftwagen, ohne Flugzeuge und ohne Lautsprecher hätten wir Deutschland nicht erobert“,² bringt er genau diesen Umstand zum Ausdruck. Inge Marszolek untersucht in ihrem Beitrag das gezielte Zusammenspiel von „Lautsprechern und leisen Tönen“ bei der Inszenierung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft im und vor dem Radio.

Dass auch unsere gegenwärtige, vermeintlich demokratische und friedliche Gesellschaft von Auswirkungen akustischer Gewalt durchdrungen ist, beweisen u. a. Studien, die besagen, dass der überwiegende Teil der Bevölkerung unter dem stetig ansteigenden Lärmpegel leidet.³ Lässt sich die Konsumgesellschaft zum einen in Kaufhäusern und Restaurants von sonoren Banalitäten betören und manipulieren, wird auditive Sensibilität zum anderen zunehmend von akustischer

² Zit. n. Schafer, Murray R.: *Klang und Krach. Eine Kulturgeschichte des Hörens*. Frankfurt a.M., 1988, S. 123.

³ Vgl. www.tu-berlin.de/bzph/laerm-gesundheit/Themen.htm.

Umweltverschmutzung durch Maschinen- und Verkehrslärm verdrängt. Der Züricher Klangkünstler Andres Bosshard setzt sich in seinem Beitrag „Hörstürze und Klangflüge“ für ein akustisches Ear-Cleaning ein, das gerade jene massiven sozialen, physischen und psychischen Schäden bewusst machen soll, die sich von einer Übersteuerung des Lärms herleiten. Neben der kulturellen Höchstleistung eines „Lebens im Klang“ der Nordbengalen zeigt er alternative Projekte in Europa auf, die gerade moderne technisch-akustische Möglichkeiten nutzen, um ein klugarchitektonisches Gegengewicht zum Lärm zu entwickeln.

Kritisiert Bosshard die durch den Einsatz von Lärmschutzwänden und schalldichten Fenstern zunehmende Abschottung des vermeintlich ruhigen privaten vom lärmenden öffentlichen Raum, so verfolgen Anthony Enns und Susanne Baer die fortschreitende Auflösung dieser Unterscheidung durch die Erregenschaften der technischen Akustik. Klänge und Geräusche lösen sich vom Körper, der sie erzeugt, werden in akustische Signale umgewandelt und in völlig neue und ferne Räume übertragen. Die fremden Stimmen und Töne dringen ebenso ins Wohnzimmer jedes Fernsprech- oder Radioteilnehmers ein, wie im Zeitalter der Mobiltelefone das private Gespräch in den öffentlichen Raum getragen wird. Susanne Baer untersucht diese Grenzverletzungen ausgehend vom „Abhören“, dem so genannten ‚Lauschangriff‘ des Staates, der als massiver Eingriff in die Privatsphäre der Bürger diskutiert wird, über das „Mithören“, die umfangreichen privaten Überwachungsmaßnahmen in öffentlichen Räumen, bis hin zum „Zuhören“, der staatlich erzwungenen Veröffentlichung privater Daten als Voraussetzung für den Erhalt sozialer Leistungen.

Existenzielle Ängste, die mit den neuen technischen Möglichkeiten der Telekommunikation einhergingen, stehen im Beitrag von Anthony Enns im Mittelpunkt: Telefonistinnen, deren Körper eng in das technische Netz der Telefonleitungen eingebunden waren, erlitten reihenweise Schocks und Ohnmachtsanfälle; das plötzliche Läuten erschreckte die ersten Besitzer eines Telefons und verwandelte sie in folgsame Untergebene; und nicht zuletzt klangen die Stimmen aus dem Hörer, dank einer technischen Frequenzbeschränkung, in den Anfangsjahren noch fremd und beflügelten Phantasien von telefonierenden Geistern und Toten. Den hieraus entstehenden Zusammenhang von Seancen und Psychoanalyse, Physiologie und Prothesen-Theorie entwickelt Enns in „Telefon – Telepathie – Terror“ mediengeschichtlich anhand von Zeitzeugenberichten sowie literarischen und filmischen Dokumenten.

Gewalt und Überwältigung oder Die Kunst des Hörens

Auditive Künste wie Hörspiel und Musik, aber auch audiovisuelle Medien wie Film oder Theater rekurren in ihrer Auseinandersetzung mit Gewalt auf auditive Mittel, weil diese dazu prädestiniert sind, Gewalt nicht nur darzustellen, sondern sie auch psychisch und physisch erfahrbar zu machen: Der Hörer emp-

findet Unbehagen oder gar Schmerzen bei bestimmten Frequenzen und Lautstärken, er wird durch nicht decodierbares Rauschen überfordert oder durch Formierung verstärkter Rhythmen und Monotonien hypnotisiert. Audiovisuelle Künste setzen diese Wirkungen gezielt ein: zur Steigerung der dramatischen Spannung – ein evidentes Beispiel hierfür bietet der Soundtrack im Thriller, dessen unheimliche Atmosphäre gerade an jenen Stellen entsteht, da der Ton eine Gefahr ankündigt, die im Bild selbst noch nicht zu sehen ist –, als Ausdruck des Protestes wie bspw. im Punk oder als musikalische Droge wie z. B. im Techno.


Lutz Koepnick vergleicht in seinem Beitrag „Tonspur und Gewalt“ das mediale, künstlerische und rezeptionsästhetische Gewaltpotential des Verhältnisses von Bild und Ton in Hitchcocks PSYCHO sowie im amerikanischen und asiatischen Actionkino der Gegenwart (MATRIX, THE KILLER). Dass keineswegs nur die Rockmusik aggressive Potentiale freisetzen kann, sondern gerade die Neue Musik im 20. Jahrhundert systematisch akustische Gewalt und Überwältigung realisiert, führt Dörte Schmidt vor. In ihrem Beitrag „Hörensweite Explosionen“ verfolgt sie hierfür exemplarische Phänomene von den 1960er Jahren bis zur Noise-Szene der Gegenwart.

Dieser medialen Überwältigung in Film und Musik stellt Claudia Benthien das andere Extrem der Ausübung von Gewalt über den Hörsinn, den totalen Entzug des Akustischen, gegenüber. Anhand von Ingmar Bergmans Film DAS SCHWEIGEN, einer Theaterinszenierung von Christoph Marthaler und der Schweigeminute anlässlich der Trauerfeier für Lady Diana führt sie vor, wie mediale Repräsentationen und kulturelle Erfahrungen von „Eisigem Schweigen und stummem Gedenken“ zu Instrumenten und Zeugnissen akustischer Gewalt werden können.

In einem historischen Bogen von den fotografischen Experimenten der spiritistischen Bewegung über die abstrakte Malerei der Expressionisten und den frühen abstrakten Film bis zur ersten Hörcollage in der Geschichte des Rundfunks zeigt Wolfgang Hagen, inwiefern Walter Ruttmanns WEEKEND – das aus Original-Tönen geschnittene „filmische Hörspiel“, ein „blinder Tonfilm“ – als Ruttmanns abstraktester Film gelesen werden kann und damit den Höhepunkt und gleichzeitig das Ende medialer Ontologien kennzeichnet.

„Orpheus elektrisch“ lautet schließlich der Titel des Aufsatzes von Bernd Blaschke und verweist damit auf den einleitenden Beitrag von Friedrich Kittler zurück. Blaschke untersucht die Romane Salman Rushdies auf Verschränkungen von Gewalt, Medien und Musik in der literarischen Inszenierung des antiken Orpheus-Stoffes, den er als Mythos von Macht und Ohnmacht der Musik und der Liebe versteht. In seinem Beitrag verfolgt er die vielfachen motivischen Brechungen und Echos, mit denen Rushdie den Mythos bearbeitet, vervielfältigt und verstärkt.

In seiner fachlichen und methodischen Vielstimmigkeit stellt der vorliegende Band erstmals die medialen, politischen und ästhetischen Aspekte des Verhältnisses von Akustik und Gewalt in ihren Interferenzen dar. Um dem Thema

auch medial gerecht zu werden, ist dem Buch eine CD-ROM beigegeben, auf der die analysierten Beispiele aus Musik, Film und Kunst als Zitate zusammengestellt wurden. Die Verweise auf die CD-ROM sind im Text durch:  markiert.

Dank

Ohne die tatkräftige Unterstützung bei der Realisierung der Tagung wie bei der Drucklegung ihrer Ergebnisse wäre dieser Band nicht zustande gekommen. Unser Dank gilt in erster Linie den Autorinnen und Autoren, die sich für das Thema begeistern konnten.

Die Idee zur Tagung entstand im Rahmen des DFG-Graduiertenkollegs „Codierung von Gewalt im medialen Wandel“ der Humboldt-Universität zu Berlin, in dem die HerausgeberInnen StipendiatInnen waren. Diesem Kolleg sei herzlich gedankt, insbesondere der Koordinatorin Elisabeth Wagner, die uns organisatorisch und finanziell nach Kräften unterstützt hat. Darüber hinaus sind wir den studentischen Hilfskräften Johanna Bergan, Philipp Elsner, Laura Goldenbaum, Patrick Ramponi und Sven Werkmeister für ihren unermüdlichen Einsatz in jedweder Hinsicht zu Dank verpflichtet. Schließlich danken wir Günter Schmidt für seine engagierte Hilfe bei der Erstellung der CD-Rom sowie dem Rechtsanwalt Thoralf Kunzmann für die kompetente Beratung in urheberrechtlichen Fragen.

Ausdrücklich bedanken möchten wir uns auch bei den Verlagen, Institutionen und Künstlern, die uns die Reproduktion des Materials auf der CD-Rom gestattet haben, insbesondere bei dem Deutschen Rundfunkarchiv, der Edition Majestic Erwin Paesike, dem Vertrieb Liebermann Tonträger, dem Ricordi Verlag München, der Staatsbibliothek zu Berlin, der VG Bild-Kunst Bonn sowie bei Andres Bosshard, Wolfgang Müller, Hermann Nitsch und Jonty Semper.

Nicola Gess
Florian Schreiner
Manuela K. Schulz

Echoes

Ein Prolog

FRIEDRICH KITTLER

Ziel der Überlegungen wird es sein, Rückkopplung und Echo unter Bedingungen des 20./21. Jahrhunderts zu beschreiben. Das heißt, im Jargon der Ingenieure gesprochen, *Über-Eins-Verstärkungen* zu behandeln, die es vorher in der Weltgeschichte oder Ohrengeschichte so nicht gegeben hat. Über-Eins-Verstärkung meint den technischen Sachverhalt, dass jedes Echo lauter zurückkommt als sein Original, das also seinerseits – mathematisch gesprochen – mit einem Faktor größer als eins multipliziert oder eben verstärkt wird. Damit erst ist es möglich, beliebig viele Echos zu erzeugen, deren Lautstärke exponentiell um jenen Faktor anschwillt, bis uns der Hörsturz droht. In Zahlen ist das rasch gezeigt:

Wenn jedes Echo nur 95 % der Schallenergie zurückgibt, die es empfangen hat, sinkt diese Energie nach hundert Wiederholungen auf 0.59 % des Originals. Wenn das Echo das Original dagegen auch nur um 5 % überbietet, dröhnt das Signal nach hundert Wiederholungen 131 mal so laut. Denn

$$0.95^{100} = 0.0059\dots$$

$$1.05^{100} = 131.501\dots$$

Aber in Anbetracht der Tatsache – der unbestreitbaren –, dass alles, was wir sind, denken und fühlen, von den Griechen herkommt, werde ich mir erlauben, einen Vorlauf zu machen zurück zum Echo seit Homer – auch mit Dank an Pink Floyd und jene Platte *Echoes*, an der Ohren wie meine Hörstürze allererst erfuhren.

Auf der Fährte des Odysseus

Damit aber Gesang sei und wir überhaupt von dem reden können, was unseren Ohren und unseren Mündern hörend und sprechend widerfährt, braucht es zunächst um 800 vor der Zeit, vermutlich auf Euböa bei reichen Fürsten, die Anschreibung oder Findung eines ersten Vokalalphabets – nach der neueren These von Barry Powell nicht aus irgendwelchen kapitalistischen Gründen, sondern um Homer, den analphabetischen Sänger, bei Lebzeiten zu verschriften. Und deshalb ist das erste vermutliche Resonanzphänomen in Literatur oder Dichtung die Stelle im zehnten Gesang der *Odyssee*, wo Odysseus – vorsichtig, wie er ist – erst einmal Späher ausschickt, um herauszufinden, wer auf der Insel namens Aiaia